



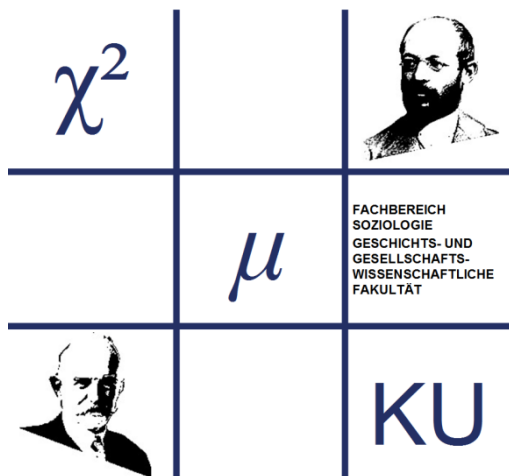
KATHOLISCHE UNIVERSITÄT
EICHSTÄTT-INGOLSTADT

EICHSTÄTTER BEITRÄGE ZUR SOZIOLOGIE

Einflüsse der Präsentationsform eines faktoriellen Surveys zur Erfassung von
Sicherheit im öffentlichen Raum

Hannah Schwarzbach und Stefanie Eifler

Nr. 18
November 2020



Eichstätter Beiträge zur Soziologie

Die Eichstätter Beiträge zur Soziologie erscheinen in unregelmäßiger Reihenfolge mehrmals im Jahr und können unter der angegebenen Adresse angefordert werden. Für die Inhalte sind allein die jeweiligen Autoren verantwortlich.

Redaktion: Anke Regensburger, Sekretariat des Lehrstuhls für Soziologie und empirische Sozialforschung

Kontakt: Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

Kapuzinergasse 2
85072 Eichstätt
+49 8421 93 21243
anke.regensburger@ku.de

<http://www.ku.de/ggf/soziologie/eichstaetter-beitraege-zur-soziologie/>

Einflüsse der Präsentationsform eines faktoriellen Surveys zur Erfassung von Sicherheit im öffentlichen Raum

Hannah Schwarzbach und Stefanie Eifler

Korrespondenzanschrift:

Prof. Dr. Stefanie Eifler
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
Lehrstuhl für Soziologie und empirische Sozialforschung
Ostenstr. 26
85072 Eichstätt

servicestelle-methoden@ku.de

Abstract:

Im Folgenden dokumentieren wir eine Studie, in der Einflüsse der Präsentationsform eines faktoriellen Surveys auf dessen Ergebnisse empirisch untersucht wurden (Auspurg und Hinz 2015; Beck und Opp 2001; Rossi und Anderson 1982; Wallander 2009). Die allgemein übliche verbale Präsentationsform wurde im Rahmen eines Split-Ballot Experiments systematisch mit einer visuellen Darbietungsform anhand von Fotografien verglichen. Als Anwendungsfeld diente die Analyse des Sicherheitsgefühls von Personen im öffentlichen Raum aus der Perspektive des Disorder-Modells. Die Ausführungen umfassen eine Skizze des theoretischen Bezugsrahmens (1) und eine Beschreibung des methodischen Vorgehens der Studie, die als Web-basierte Umfrage im Querschnitt durchgeführt wurde (2).

Keywords:

Factorial Survey, Vignettes, Presentation Modes, Visual Methods

1. Das Disorder-Modell zur Erklärung von Sicherheitsgefühlen im öffentlichen Raum

Das Disorder-Modell ist einer von mehreren Ansätzen zur Erklärung von Sicherheitsgefühlen im öffentlichen Raum. Der Raum ist dabei nicht mit einem geographischen Ort gleichzusetzen, sondern stellt eine Anordnung von sozialen Gütern und Menschen an bestimmten Orten dar (Schubert 2008). Personen oder Gruppen eignen sich den Raum an, in dem sie ihn nutzen oder gestalten, damit dem Raum eine Bedeutung zuweisen und ihn im Sinne eines sozialen Raums erst erschaffen (Klamt 2007). In der Moderne wurde die Unterscheidung zwischen dem privaten und dem öffentlichen Raum relevant (Kreissl und Ostermeier 2010; Siebel und Wehrheim 2003). Während der private Raum das räumliche Arrangement des Hauses einschließlich der Personen, mit denen ein enger sozialer Umgang gepflegt wird, umfasst, handelt es sich bei dem öffentlichen Raum um den für jeden Menschen frei zugänglichen Raum dar, der durch die Gegenwart Fremder geprägt ist und dem öffentlichen Recht unterstellt ist (Siebel und Wehrheim 2003; Lange et al. 2008; Wehrheim 2003).

Der in der vorliegenden Arbeit als Disorder-Modell bezeichnete Erklärungsansatz für Kriminalitätsfurcht im öffentlichen Raum wurde in anderer Literatur auch als Soziale-Kontroll-Perspektive bezeichnet und ist synonym zu betrachten (Keizer et al. 2014; Lewis und Salem 1986; Skogan 1990; Wilson und Kelling 1982; Wilson und Kelling et al. 1996). Im Rahmen dieses Ansatzes wird angenommen, dass Merkmale städtischer Wohnumgebungen für das Ausmaß der Kriminalitätsfurcht der dort ansässigen Bevölkerung verantwortlich sind. Das Vorhandensein sogenannter „signs of incivility“ bzw. „Zeichen öffentlicher Unordnung“ (Hunter 1978) führt zu einer erhöhten Risikowahrnehmung, weil es auf Verstöße gegen allgemein akzeptierte Regeln des sozialen Miteinanders hindeutet. Es wird angenommen, dass Zeichen öffentlicher Unordnung als Hinweise auf mangelnde informelle soziale Kontrolle anzusehen sind, die zur Wahrnehmung von Viktimisierungsrisiken und zu Kriminalitätsfurcht führen. Dabei werden physische Zeichen öffentlicher Unordnung wie zerstörte oder beschmierte Fassaden und herumliegender Müll von sozialen Zeichen öffentlicher Unordnung wie herumlungernde Jugendliche und Drogen- oder Alkoholkonsum im öffentlichen Raum voneinander unterschieden (Hunter 1978; Skogan 1978; Taylor 1999). Die Wirkung von Incivilities hängt vor allem davon ab, ob sie von der ansässigen Bevölkerung als Problem wahrgenommen werden (Boers 2002; Eifler et al. 2009).

Ein Großteil der Studien zum Disorder-Modell wurde in den USA durchgeführt. Dagegen gibt es in Deutschland nur wenige Studien. Nur zwei dieser Studien haben neben individuellen auch sozialräumliche Prädiktoren im Rahmen von Mehrebenenanalysen berücksichtigt. Bei der ersten

Studie von Häfele (2013) handelt es sich um ein Projekt, in dem Incivilities und Kriminalitätsfurcht am Beispiel der Stadt Hamburg untersucht wurden. Dabei wurde erfasst, wie häufig die Probanden Incivilities in ihrem Wohnumfeld wahrnehmen und als wie problematisch sie die Belastung durch Incivilities in ihrem Stadtteil empfinden. Die Ergebnisse der Untersuchung zeigten, dass die subjektiv wahrgenommenen Incivilities einen signifikanten positiven Effekt auf Kriminalitätsfurcht und Risikowahrnehmung haben. Es zeigte sich, dass Social Incivilities einen weitaus stärkeren Effekt auf die Kriminalitätsfurcht als Physical Incivilities hatten (Häfele 2013). Eine zweite Studie zur Wirkung von Incivilities bezieht sich auf die Städte Freiburg, Köln und Gemeinden im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald (Oberwittler 2008). Die Wirkung von Incivilities wurde anhand der Beobachtung von durch Jugendliche ausgelösten Incivilities im Wohngebiet gemessen. Im Rahmen der Studie wurden drei Vignetten verwendet, die sich auf Ruhestörung, Vandalismus und Gewalt bezogen. Es wurde gefragt, wie häufig die Befragten solche Situationen selbst oder stellvertretend erlebt hatten. Die Ergebnisse der Studie zeigten einen starken Einfluss von Incivilities auf Kriminalitätsfurcht (Oberwittler 2008).

Wir haben das Disorder-Modell als Anwendungsfeld für den systematischen Vergleich der Präsentationsformen faktorieller Surveys verwendet, weil sich die Merkmale städtischer Wohnumgebungen sowohl für eine verbale als auch für eine visuelle Darstellung eignen.

2. Ein Split-Ballot Experiment zum Vergleich der Präsentationsformen eines faktoriellen Surveys

Für unseren systematischen Vergleich der Präsentationsformen eines faktoriellen Surveys haben wir die im Rahmen des Disorder-Modells spezifizierten Zeichen öffentlicher Unordnung als Dimensionen in einen faktoriellen Survey eingeführt. Dabei haben wir in beiden der hier untersuchten Präsentationsformen dieselben Dimensionen verwendet: Raum, Überwachung, Physical Incivilities, Social Incivilities, Soziale Kontrolle. Das Split-Ballot Experiment war Teil eines Surveys, in dem das Ausmaß der Kriminalitätsfurcht im öffentlichen Raum untersucht wurde. Dieser Survey wurde an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg im Jahre 2014 von der Erstautorin unter der Leitung der Zweitautorin durchgeführt. Die Studie wurde als Web-basierter Survey mit der Open Source-Software LimeSurvey (Schmitz 2012) durchgeführt. Die Probanden wurden per Email zur Teilnahme an der Umfrage eingeladen, wobei sie einen Link zum Online-Fragebogen erhielten.

2.1 Stichprobe

Die Studie wurde als Vollerhebung unter allen an der Martin-Luther-Universität eingeschriebenen Studierenden durchgeführt (N=20.000). Insgesamt haben n=1.449 Studierende an der Umfrage

teilgenommen. Das mittlere Alter der Befragten betrug 23,8 Jahre, 65,8% waren weiblichen Geschlechts. Ein Vergleich mit der Gesamtheit aller Studierenden war nicht möglich, da keine Informationen über deren Alter und Geschlecht vorlagen.

2.2 Experimentelle Designs

Im Rahmen des Surveys wurde ein Split-Ballot Experiment durchgeführt, das auf einem between-subjects Design basierte. Alle Befragten beantworteten den Online-Fragebogen also entweder in einer verbalen oder einer visuellen Präsentationsform, der sie zufällig zugewiesen wurden.

Die faktoriellen Surveys beruhten in beiden Präsentationsformen auf demselben 24·3-within-subjects Design. Der öffentliche Raum wurde entweder als ein weiter Platz oder eine enge Fußgängerunterführung präsentiert. Soziale Zeichen öffentlicher Unordnung wurde durch herumhängende Jugendliche im Unterschied zu einem jungen Paar abgebildet. Physische Zeichen öffentlicher Unordnung wurde anhand einer heruntergekommenen Umgebung mit Müll, Graffiti und leeren Bierflaschen im Unterschied zu einer sauberen und ordentlichen Umgebung präsentiert. Das Konstrukt soziale Kontrolle wurde durch die Anwesenheit oder Abwesenheit von Fußgängern dargestellt. Überwachung wurde anhand von Dunkelheit im Unterschied zu Straßenbeleuchtung und Videoüberwachung abgebildet. Die Formulierungen für die verbalen Vignetten finden sich im Anhang. Entsprechend umfasste das Vignettenuniversum 48 Vignetten. Im Rahmen des Split-Ballot Experiments wurden jeweils sechs Vignettensets bestehend aus 8 Vignetten vorgelegt. Damit wurde sichergestellt, dass alle Haupteffekte der Dimensionen der faktoriellen Surveys geschätzt werden konnten (Atzmüller und Steiner 2010; Auspurg et al. 2010; Steiner und Atzmüller 2006).

2.2.1 Verbale Präsentationsform

Die Vignetten in der verbalen Präsentationsform wurden als Fließtext vorgelegt. Für verbale Vignetten zentral ist, dass der Text exakt und klar formuliert ist, damit alle Befragten ein möglichst einheitliches Verständnis der beschriebenen Situationen erlangen. Die verbale Präsentationsform schränkt im Vergleich zur nachfolgend beschriebenen visuellen Darstellung die Vorstellungskraft der Probanden weniger stark ein.

Sie befinden sich in einer Fußgängerunterführung. Der Ort ist nur schwach beleuchtet aber Sie bemerken ein Schild "Dieser Bereich wird videoüberwacht". Die Fassaden sind mit Graffiti beschmiert, es liegen leere Bierflaschen und Müll herum. Der Putz bröckelt von der Wand, der Asphalt ist rissig und hat Löcher. Sie sehen zwei Jugendliche, die herumhängen und Alkohol konsumieren. Es befinden sich keine weiteren Personen in der Nähe.

Abbildung 1: Verbale Vignette

2.2.2 Visuelle Präsentationsform

Die verbalen Vignetten dienten der Vorbereitung der Vignetten in visueller Form. Die Herstellung der Fotografien wurde mittels der Fließtexte angeleitet.



Abbildung 2: Visuelle Vignette

Faktorielle Surveys mit visuellen Stimuli wurden bislang nur selten angewendet. Eine Ausnahme bilden die Studien von Eifler (2007) und Havekes, Coenders und van der Lippe (2013). Insbesondere in der letztgenannten Studie wurden Fotografien in Verbindung mit kurzen Texten zur Beurteilung vorgelegt, um Begegnungssituationen von Befragten mit typischen Bewohnern einer Straße zu simulieren.

Der verbale faktorielle Survey wurde von 714 Probanden bearbeitet, den visuellen faktoriellen Survey bearbeiteten 735 Probanden. Diese Zahlen umfassen auch diejenigen Probanden, die im Verlauf des Fragebogens abgebrochen haben.

2.3 Abhängige Variablen

Die faktoriellen Surveys bezogen sich auf das Disorder-Modell, welches das Level der Kriminalitätsfurcht in der Bevölkerung erklärt. Im Einklang mit bisherigen Studien wurde im hier berichteten Survey das Ausmaß von Unsicherheitsgefühlen als Standardindikator für Kriminalitätsfurcht verwendet (vgl. hierzu ausführlicher Boers 2002; Kreuter 2002; Reuband 2008). Im Anschluss an

jede Vignette wurden die Befragten gebeten, das Ausmaß ihrer Unsicherheitsgefühle angesichts der präsentierten Situation anzugeben. Die Frageformulierung lautete: „Wie sicher würden Sie sich in dieser Situation fühlen?“, die Urteile der Befragten wurden anhand einer vierstufigen Ratingskala mit den Kategorien sehr sicher, sicher, unsicher, sehr unsicher erfasst (Oberwittler 2008). Zusätzlich wurde die Antwortoption „weiß nicht“ vorgegeben.

Im Hinblick auf den Vergleich der Präsentationsformen der faktoriellen Surveys wurden die Abbruchquoten während der Online-Umfrage bestimmt. Außerdem wurden drei Evaluationsfragen gestellt, anhand derer die Befragten ihre Erfahrungen mit dem jeweils von ihnen bearbeiteten faktoriellen Survey beurteilen sollten.

Die Variable über die Abbruchquote hatte die drei Ausprägungen „Umfrage beendet“, „abgebrochen im Vignettenteil“ und „abgebrochen im Rest des Fragebogens“. Von allen $n=1.449$ Befragten haben $n=1.099$ (75.85%) Befragte die Umfrage beendet, $n=213$ (14.70%) Befragte haben im Vignettenteil, $n=137$ (9.45%) Befragte im Rest des Fragebogens abgebrochen. Damit hat ein geringfügig höherer Anteil aller Befragten im Vignettenteil, nicht jedoch im Rest des Fragebogens abgebrochen. Der weitaus größte Teil aller Befragten hat allerdings die Umfrage abgeschlossen. Die erste Evaluationsfrage bezog sich auf die Realitätsnähe des faktoriellen Surveys und fragte danach, ob die Probanden sich in die in der Vignette beschriebene oder gezeigte Situation hineinversetzen konnten. In ähnlicher Weise fragt die zweite Evaluationsfrage nach der Übereinstimmung zwischen alltäglicher Wirklichkeit und den Vignetten, in dem die Befragten um eine Angabe gebeten wurden, ob sie sich bereits in einer ähnlichen Situation befunden haben. Die dritte Evaluationsfrage bezog sich auf den gesamten Fragebogen, der allerdings zu einem Großteil den faktoriellen Survey umfasst. Die Befragten wurden gebeten, den Fragebogen zu beurteilen, in dem sie ihre Zustimmung oder Ablehnung zu Beschreibungen des Fragebogens als „kurzweilig, interessant“, „ermüdend“, „zu umfangreich“ oder als „umfangreich, aber interessant“ äußern sollten.

Tabelle 1: Häufigkeitsverteilungen der Evaluationsfragen

		f _i	%
Hineinversetzen	Nein	57	5,32
	Ja	1015	94,68
	Gesamt	1072	100,00
Erfahrung	Noch nie	50	4,57
	Ein-bis zweimal	250	22,87
	Schon öfter	793	72,55
	Gesamt	1093	100,00
Kurzweilig, interessant	Nein	399	36,14
	Ja	705	63,86
	Gesamt	1104	100,00
Ermüdend	Nein	863	78,17
	Ja	241	21,83
	Gesamt	1104	100,00
Zu umfangreich	Nein	1076	97,46
	Ja	28	2,54
	Gesamt	1104	100,00
Umfangreich, aber interessant	Nein	909	82,34
	Ja	195	17,66
	Gesamt	1104	100,00

Beide Versionen des insgesamt umfassenderen Online-Fragebogens und der Datensatz stehen auf Antrag an die auf Seite 1 angegebene Korrespondenzanschrift für Sekundäranalysen zur Verfügung.

2.4 Vergleich der Präsentationsformen der faktoriellen Surveys

Ein Vergleich der Abbruchquoten nach Präsentationsformen ergab keinen Hinweis auf einen Unterschied zwischen der Präsentationsform und der Vollständigkeit der Bearbeitung des Online-Fragebogens.

Tabelle 2: Abbruchquoten nach Präsentationsformen

Abbruchquote	Präsentationsformen					
	Verbal		Visuell		Gesamt	
	f _i	%	f _i	%	f _i	%
Abgeschlossen	529	74,09	570	77,55	1099	75,85
Abgebrochen im Vignettenteil	116	16,25	97	13,20	213	14,70
Abgebrochen im anderer Fragebogenteil	69	9,66	68	9,25	137	9,45
Gesamt	714	100,00	735	100,00	1449	100,00

Wie aus Tabelle 2 hervorgeht, zeigen sich keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen den Präsentationsformen des faktoriellen Surveys im Hinblick auf die hier betrachteten Abbruchquoten.

Tabelle 3: Präsentationsformen und Realitätsnähe

a. Hineinversetzen

Hineinversetzen	Präsentationsformen					
	Verbal		Visuell		Gesamt	
	f _i	%	f _i	%	f _i	%
Nein	34	6,59	23	4,41	57	5,32
Ja	482	93,41	533	95,86	1015	94,68
Gesamt	516	100,00	556	100,00	1072	100,00

b. Bereits erlebt

Erfahrung	Präsentationsformen					
	Verbal		Visuell		Gesamt	
	f _i	%	f _i	%	f _i	%
Noch nie	34	6,39	16	2,85	50	4,57
Ein-bis zweimal	143	26,88	107	19,07	250	22,87
Schon öfter	355	66,73	438	78,07	793	72,55
Gesamt	532	100,00	561	100,00	1093	100,00

Aus Tabelle 3 geht hervor, dass kein signifikanter Einfluss der Präsentationsformen auf die Fähigkeit, sich in die beschriebenen oder gezeigten Situationen hineinzusetzen, besteht (Somers' D=.02, n.s.). Dagegen besteht ein leichter signifikanter Einfluss der Präsentationsformen auf das Erleben der beschriebenen oder gezeigten Situationen (Somers' D=0.12, p≤.05). Die Befragten haben bei einem visuellen faktoriellen Survey häufiger angegeben, schon öfter in der dargestellten Situation gewesen zu sein.

Tabelle 4: Präsentationsformen und Beurteilung des Fragebogens*

Bewertung Fragebogen	Präsentationsformen					
	Verbal		Visuell		Gesamt	
	f _i	%	f _i	%	f _i	%
Kurzweilig, interessant	291	54,91	414	72,13	705	63,86
Ermüdend	168	31,70	73	12,72	241	21,83
Zu umfangreich	17	3,21	11	1,92	28	2,54
Umfangreich, aber interessant	105	19,81	90	15,68	195	17,66

* Anteile der Ja-Antworten

Für die Analyse der Beurteilungen der Fragebogen durch die Befragten zeigt eine Analyse nach Präsentationsformen im Detail unterschiedliche Ergebnisse. Ein faktorieller Survey in visueller Präsentationsform wurde von den Befragten signifikant häufiger als „kurzweilig, interessant“ (Somers' D=0.17, p≤.05) sowie signifikant seltener als „ermüdend“ (Somers' D=-0.1898 p≤.05) beurteilt. Demgegenüber zeigten sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den Präsentationsformen des faktoriellen Surveys im Hinblick auf die Beurteilungen als zu „umfangreich“ oder als „umfangreich, aber interessant“.

3. Fazit

Die Ergebnisse des systematischen Vergleichs der Präsentationsformen eines faktoriellen Surveys zeigen insgesamt keine statistisch signifikanten Unterschiede hinsichtlich des Abbruchs der Umfrage durch die Befragten. Mehr als drei Viertel aller Befragten schließen die Umfrage vollständig ab, ein geringfügig größerer Teil aller Befragten bricht die Umfrage im Vignettenteil ab, wobei aber betont werden muss, dass dies nur knapp 15% aller Befragten sind.

Die Ergebnisse weisen insgesamt auf Vorteile einer visuellen Präsentationsform im faktoriellen Survey hin: Ein Großteil der Befragten bewertet die Möglichkeit, sich in die beschriebenen oder gezeigten Situationen hineinzusetzen, als hoch, wobei dieser Anteil in der visuellen Präsentationsform höher ist als in der verbalen Präsentationsform. Ein ähnliches Bild ergibt sich für die Angabe der Befragten, dass sie eine ähnliche Situation bereits erlebt haben. Beide Ergebnisse können als Hinweis auf die starke Realitätsnähe der faktoriellen Surveys interpretiert werden. Darüber hinaus wird der Fragebogen insgesamt häufiger als „kurzweilig, interessant“ und seltener als „ermüdend“ beurteilt, und zwar insbesondere in der visuellen Präsentationsform.

Literatur

- Atzmüller, Christiane; Steiner, Peter M. (2010): Experimental vignette studies in survey research. In: *Methodology* 6, S.128-138.
- Auspurg, Katrin; Hinz, Thomas (2015): *Factorial Survey Experiments*. Thousand Oaks: Sage.
- Auspurg, Katrin; Hinz, Thomas; Liebig, Stefan; Sauer, Carsten (2010): Wie unplausibel darf es sein? Der Einfluss von Designmerkmalen auf das Antwortverhalten in Faktoriellen Surveys. In: *Unsichere Zeiten. Herausforderungen gesellschaftlicher Transformationen. Verhandlungen des 34. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Jena 2008 34*, CD-Rom.
- Beck, Michael; Opp, Karl-Dieter (2001): Der faktorielle Survey und die Messung von Normen. In: *KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 53 (2), S. 283–306.
- Boers, Klaus (2002): Furcht vor Gewaltkriminalität. In: Wilhelm Heitmeyer und John Hagan (Hg.): *Internationales Handbuch der Gewaltforschung*. Wiesbaden: Springer; VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 1399–1422.
- Eifler, Stefanie (2007): Evaluating the Validity of Self-Reported Deviant Behavior Using Vignette Analyses. In: *Quality & Quantity* 41, S. 303-318.
- Eifler, Stefanie; Thume, Daniela; Schnell, Rainer (2009): Unterschiede zwischen subjektiven und objektiven Messungen von Zeichen öffentlicher Unordnung („Signs of Incivility“). In: *Umfrageforschung*: Springer, S. 415–441.
- Häfele, Joachim (2013): Urbane Disorder-Phänomene, Kriminalitätsfurcht und Risikoperzeption. Eine Mehrebenenanalyse. In: *Städtische Armutsquartiere-Kriminelle Lebenswelten?*: Springer, S. 217–247.
- Havekes, Esther; Coenders, Marcel; van der Lippe, Tanja (2013): Positive or negative ethnic encounters in urban neighbourhoods? A photo experiment on the net impact of ethnicity and neighbourhood context on attitudes towards minority and majority residents. In: *Social science research* 42 (4), S. 1077–1091.
- Hunter, Albert (1978): Symbols of incivility: Social disorder and fear of crime in urban neighborhoods. In: *Annual meeting of the american criminological society*, Dallas.
- Keizer, Kees; Lindenberg, Siegwart; Steg, Linda (2014): Doing field studies: What is it all about? In: *Group Processes & Intergroup Relations* 17, 3, S. 404-410.
- Klamt, Martin (2007): *Verortete Normen. Öffentliche Räume, Normen, Kontrolle und Verhalten*. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (Stadtforschung aktuell, 109).
- Kreissl, Reinhard; Ostermeier, Lars (2010): » Wer hat Angst vorm großen Bruder? Datenschutz und Identität im elektronischen Zeitalter.«In» Sichtbarkeitsregime: Überwachung, Sicherheit und Privatheit im 21. Jahrhundert,«. edited by Leon Hempel, Susanne Krasmann, and Ulrich Bröckling. Special issue, S. 27–52.
- Kreuter, Frauke (2002): *Kriminalitätsfurcht: Messung und methodische Probleme*: Springer.

- Lange, Hans-Jürgen; Ohly, H. Peter; Reichertz, Jo (Hg.) (2008): Auf der Suche nach neuer Sicherheit. Fakten, Theorien und Folgen. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften; VS Verlag für Sozialwissenschaften (Sozialwissenschaften im Überblick).
- Lewis, D. A., & Salem, G. (1986). Fear of crime: Incivility and the production of a social problem. New Brunswick, NJ: Transaction Books.
- Oberwittler, Dietrich (2008): Armut macht Angst—Ansätze einer sozialökologischen Interpretation der Kriminalitätsfurcht. In: Soziologie sozialer Probleme und sozialer Kontrolle: Springer, S. 215–230.
- Reuband, Karl-Heinz (2008): Steigt in der Bundesrepublik die Verbrechensfurcht? Widersprüchliche Befunde aus der neueren Umfrageforschung.
- Rossi, Peter H.; Anderson, Andy B. (1982): The factorial survey approach: An introduction. In: Measuring social judgments: The factorial survey approach, S. 15–67.
- Schmitz, Carsten (2012): LimeSurvey: An open source survey tool. In: LimeSurvey Project Hamburg, Germany. URL <http://www.limesurvey.org>.
- Schubert, Herbert (2008): Raum und Architektur der Inneren Sicherheit. In: Hans-Jürgen Lange, H. Peter Ohly und Jo Reichertz (Hg.): Auf der Suche nach neuer Sicherheit. Fakten, Theorien und Folgen. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften; VS Verlag für Sozialwissenschaften (Sozialwissenschaften im Überblick), S. 281–292.
- Siebel, Walter; Wehrheim, Jan (2003): Öffentlichkeit und Privatheit in der überwachten Stadt. In: DISP (153), S. 4–12.
- Skogan, Wesley G. (1978): Victimization surveys and criminal justice planning. Washington: National Institute of Law Enforcement and Criminal Justice.
- Skogan, Wesley G. (1990): Disorder and Decline: Crime and the Spiral of Decay in Urban Neighborhoods: Berkeley: University of California Press.
- Steiner, Peter M.; Atzmüller, Christiane (2006): Experimentelle Vignettendesigns in faktoriellen surveys. In: KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 58 (1), S. 117–146.
- Taylor, Ralph B. (1999): The incivilities thesis: Theory, measurement, and policy. In: Measuring what matters 65, S. 88.
- Wallander, Lisa (2009): 25 years of factorial surveys in sociology: A review. In: Social science research 38 (3), S. 505–520.
- Wehrheim, Jan (2003): Großstadt zwischen Ambivalenz und Überwachung - Eine aktuelle Retrospektive. In: Norbert Gestring, Herbert Glasauer, Christine Hannemann, Werner Petrowsky und Jrg Pohlan (Hg.): Jahrbuch StadtRegion 2002. Schwerpunkt: Die sichere Stadt: Leske + Budrich.
- Wilson, James Q.; Kelling, George L. (1982): Broken windows. In: Atlantic monthly 249 (3), S. 29–38.
- Wilson, James Q.; Kelling, G. L.; Coles, C. M. (1996): Fixing broken windows: restoring order and reducing crime in our communities: Simon and Schuster New York.

Anhang:

Tabelle A1: Formulierungen für die verbalen Vignetten

Dimension	Ausprägung	Text für Vignette
Öffentlicher Raum	Weit	Sie befinden sich auf einem weiten Platz.
	Eng	Sie befinden sich in einer Fußgängerunterführung.
Überwachung	Wenig Licht, keine Überwachungskameras	Der Ort ist nur schwach beleuchtet.
	Viel Licht, keine Videokameras	Der Ort ist hell beleuchtet.
	Wenig Licht, Überwachungskameras	Der Ort ist nur schwach beleuchtet aber Sie bemerken ein Schild "Dieser Bereich wird videoüberwacht"
Physical Incivilities	Graffiti, leere Bierflaschen, Müll, Putz löst sich von der Wand, Asphalt hat Risse und Löcher	Die Wände sind mit Graffiti beschmiert, es liegen leere Bierflaschen und Müll herum. Der Putz bröckelt von der Wand, der Asphalt ist rissig und hat Löcher.
	Die Gegend sieht ordentlich und gepflegt aus	Die Gegend sieht ordentlich und gepflegt aus.
Social Incivilities	zwei Jugendliche hängen herum, trinken Alkohol	Sie sehen zwei Jugendliche, die herumhängen und Alkohol konsumieren.
	jugendliches Pärchen geht spazieren.	Sie sehen ein jugendliches Pärchen, das spazieren geht.
Soziale Kontrolle	mehrere andere erwachsene Personen anwesend	Es halten sich noch einige erwachsene Personen in der Nähe auf.
	Keine anderen Personen anwesend	Es befinden sich keine weiteren Personen in der Nähe.

Bisher erschienene Eichstätter Beiträge zur Soziologie

- Nr. 1: Knut Petzold, Thomas Brunner & Carlos Watzka: Determinanten der Zustimmung zur Frauenquote. Ergebnisse einer Bevölkerungsumfrage (12/2013)
- Nr. 2: Joost van Loon & Laura Unsöld: The Work and the Net: a Critical Reflection on Facebook-Research Methods and Optical Mediation (02/2014)
- Nr. 3: Stefanie Eifler: Projekt „Zusammenleben in der Stadt“ - Methodendokumentation (03/2014)
- Nr. 4: Basil Wiese: Intercultural Atmospheres – The Affective Quality of Gift Situations (09/2014)
- Nr. 5: Florian Mayr: Gibt es Krisen, und wenn ja wie viele? – Theoretisch-konzeptionelle Überlegungen zu einer Soziologie der Krise (12/2014)
- Nr. 6: Ramona Kay: Delinquente Opfer und viktimisierte Täter? Eine Analyse des Offending-Victimization-Overlap mit Hilfe der International Self-Report Delinquency Study (ISRD-2) (Working Paper) (05/2015)
- Nr. 7: Stefanie Eifler, Natalja Menold & Sara Pinkas: Metrische Eigenschaften des Semantischen Differentials zur Messung von Selbst- und Fremdbeschreibungen (11/2015)
- Nr. 8: Rémy Bocquillon & Joost van Loon: Soundlapse: The Will to Know as a Matter of Concern (05/2016)
- Nr. 9: Joost van Loon: Geworfenheit und Intensität: Ein Ansatz zum monistischen Denken mit Heidegger (11/2016)
- Nr. 10: Franziska Hodek: „Das is‘ Matip, mann!“ – Empirische Ideen zu Effekten von *Accounting* im Profifußball (02/2017)
- Nr. 11: Stefanie Eifler, Ramona Kay & Sara Pinkas: Projekt „Zusammenleben in der Stadt“ – Eine Sozialraumanalyse aus der Perspektive der Theorie der sozialen Desorganisation (05/2017)
- Nr. 12: Simon J. Charlesworth: Merlau-Ponty: Devaluation and Competence (11/2017)
- Nr. 13: Edda Mack: *fremd* vor dem Anderen: Ein Versuch der Herauslösung des Anderen aus dem Fremden (05/2018)
- Nr. 14: Hannah Bucher: Soziale Erwünschtheit im Faktoriellen Survey. Eine empirische Analyse der Präsentationsform von Vignetten (11/2018)
- Nr. 15: Moritz Wischert-Zielke: Schwarzer Block in Hamburg: Busfahrgäste in Angst. Eine Online-Teilnehmer*innenvideo-Analyse (05/2019)
- Nr. 16: Miryam Verbeek-Teres: Visuelle Stimuli in der Umfrageforschung. Ein Überblick über die Anwendung von Fotografien in Befragungen (11/2019)
- Nr. 17: Heinz Leitgöb, Stefanie Eifler & Julia Weymeirsch: Ein Instrument zur Messung allgemeiner Moralvorstellungen (ALLMOR) (05/2020, in Vorbereitung)
- Nr. 18: Hannah Schwarzbach & Stefanie Eifler: Einflüsse der Präsentationsform eines faktoriellen Surveys zur Erfassung von Sicherheit im öffentlichen Raum (11/2020)